

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Verusprecher Nr. 123

Verusprecher Nr. 123.

Erseht
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgebohrt vierteljährlich 1. 50 &.



Insertionspreis
der Gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außerhalbiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 51

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 30. April 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg

Vorboten des Wirtschaftskrieges.

So leicht ist's denn doch nicht.

In dem Wirtschaftskrieg, den uns die Gegner für die Zeit nach dem Kriege zugebacht haben, spielt die Rohstofffrage die erste Rolle. Mangel an Rohstoffen herrscht infolge der ungeheuerlichen Materialvernichtung im Kriege, infolge der stark gesunkenen Produktion überall und in allen Branchen. Daraus folgern die Gegner die Möglichkeit, uns durch Vorenthaltung der Rohstoffe nach dem Kriege „strafen“ zu können. Die Rechnung hat nur den einen Fehler: Wenn die Gegner unterliegen, müssen sie liefern, und sie werden unterliegen. Und nachher werden sie gern liefern; denn jeder will verkaufen, um zu verdienen, und Welt handelsprodukte lassen sich nicht vorenthalten.

Ein Wirtschaftskrieg kann sich nur gegen den Verkäufer richten.

Wer verkauft, will seine Arbeit vertreiben, und von der Arbeit lebt man. Also möchte der Wirtschaftskrieg gegen uns ein Vorkrieg unserer Fertigfabrikate werden.

Das haben die Gegner allmählich denn auch eingesehen, und darum ihr System geändert. Es wird vorgeschlagen, daß von einem bestimmten Tage nach Friedensschluß ab keine Waren sendungen irgendwelcher Art von einem Lande zum anderen zugelassen werden sollen, wenn die Ware nicht in deutscher und aufälliger Weise die nationale Handelsmarke des Herstellungslandes (eingestempelt, eingraviert oder sonstige dauerhaft angebracht) trägt.

Darum „nationale Handelsmarken“.

Die Londoner „Financial Times“ führt aus: „Der Pariser Verband der Messerschmiede hat an der Spitze einer Anzahl anderer, gewerblicher Verbände der französischen Regierung einen Antrag eingereicht, in allen Friedensverhandlungen die Einfuhr nationaler Handelsmarken zu bedingen, zu deren Benennung sich alle Vertragsschließenden verpflichten müssen. Es wird darauf hingewiesen, daß vor dem Kriege Waren mit französischen oder englischen Handelsmarken, die aber tatsächlich in Deutschland hergestellt waren, in großem Umfange als französische oder englische Waren verkauft wurden. Freilich wurde in vielen Fällen eine genaue Prüfung die Bezeichnung „Made in Germany“ oder „Made in Bohemia“, oder „Made in Westphalia“ zutage gefördert haben, aber in der großen Mehrheit der Fälle war das einzige Unterscheidungsmerkmal ein Gebelinszeichen oder Symbol, dessen Bedeutung nur für Leute mit Fachkenntnissen erkennbar ist. So wurde eine große Menge Porzellan von wirklich guter Beschaffenheit, das ordnungsmäßig aus England eingeführt war, in Frankreich, Italien und Spanien als englisches Erzeugnis verkauft, obgleich es in Wirklichkeit in Deutschland hergestellt und von einem englischen Zwischenhändler mit einer Scheinfabrik in England ausgetauscht worden war. Ebenso fanden sich viele ausgezeichnete, in Deutschland nachgemachte Stücke echten „Coalport“-Geschirrs, auf denen nur das Wort „Coalport“ fehlte, bis vor 1 bis 2 Jahren in den großen Warenhäusern von Paris, Lyon, Mailand, Rom und Madrid. Das Gleiche gilt von billigen deutschen Messerwaren mit dem Stempel „Sheffield“ während die wirklich erstklassigen deutschen Waren unter deutscher Bezeichnung verkauft wurden, was beim Vergleichen der deutschen mit der „Sheffielder“ Ware Anlaß gab zu ungünstigen Urteilen über letztere.“

Ein untaugliches Werkzeug am untauglichen Objekt.

Die Leute, die in Paris solche Pläne aushecken, mögen im normalen Sinne gesund und richtig denken. Man mag es für richtig halten können, daß der nationale Haß zur Ablehnung fremder Fabrikate führen könnte. In Wirklichkeit aber ist das eine Fehlschätzung. England hat es ja vergeblich ausgeprobt. „Made in Germany“ mußten alle nach England gehenden Waren aus Deutschland gezeichnet sein, seit Jahrzehnten schon. Und wie wirkte es? Es verschaffte uns nur einen vermehrten Absatz, ein Ansehen brauchten, das uns sehr förderlich war.

Nur nebenbei: die Fälschung der Ursprungszeugnisse veranlaßten im übrigen hauptsächlich englische Händler, die deutsche Originalfabrikationen von deutschen Waren beseitigen und durch englische ersetzen ließen.

Wir dürfen deshalb die Drohungen mit dem Wirtschaftskrieg nicht zu ernst nehmen. Rohstoffe bringt uns unser Sieg, und die ersten Jahre müssen wir ohnehin für die Ordnung bei uns selber arbeiten. Und danach — und natürlich auch schon während — kommen die Neutralen an die Reihe. Man wird vielmehr fragen dürfen, ob wir nach dem Kriege Hände genug haben, um zu schaffen, was wir nun bringend in der Welt verwerten können.

W. A.

Deutscher Tagesbericht.

W.-T.-B. Großes Hauptquartier 28. April (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem flandrischen Kampffeld weicht der Feind in rückwärtige Linien aus. Südlich von Langemarck ging er über den Steenbach, östlich von Ypern in seine Stellungen von Herbst 1914, bei Jillebeke darüber hinaus. In scharfem Nachdrängen zwangen wir den Feind vielfach zum Kampf. Hierbei nahmen wir Belgier und mehr als 100 Engländer gefangen. Wir erreichten die Linien Südwestlich von Langemarck-Westufer des Steenbach-Verlorenhoel Hoogs-Jillebeke. Boormezeele, die im vergangenen Jahr schwer umkämpfte Doppelhöhe 60, ist in unserem Besitz. Starke Artillerietätigkeit im Abschnitt des Kemel. Nach Abschluß der französischen, am Abend des 26. April gegen den Westhang des Berges geführten Gegenangriffe stieß unsere Infanterie auf eigenen Entschluß dem zurückgeschlagenen Feinde nach und erlürmte den Ort Veler.

Auf dem Nordufer der Lys scheiterten feindliche Vorstöße. Hierbei nahmen wir, ebenso wie bei einer erfolgreichen Unternehmung nordwestlich von Festubert Engländer gefangen. Bei Givenchy wurden starke englische Angriffe abgewiesen. Auf dem Schlachtfeld beiderseits der Somme blieb die Gefechtsstätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auslebende Artilleriekämpfe beschränkt. Hangard-Walde brach ein feindlicher Teilangriff zusammen.

Osten.

Finnland.

General Graf v. d. Goltz hat Tawastehus nach Kampf genommen. Beim Einzug in die Stadt wurden unsere Truppen von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier 29. April. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern von Mittag an auslebender Artilleriekampf. Die Beute seit Erstürmung des Kemel hat sich auf über 7100 Gefangene, darunter 181 Offiziere, 53 Geschütze und 233 Maschinengewehre erhöht. Zwischen dem La-Bassee-Kanal und der Scarpe sowie nördlich von der Somme rege Erkundungstätigkeit der Engländer. Starke Teilangriffe der Franzosen zwischen Hangardwald und Dor wurden blutig abgewiesen.

Vorstöße auf vielen Stellen der übrigen Front. Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Krieg zur See.

Von dem Seebeschuß gegen Seebrücke.

Nach den Erzählungen zweier Offiziere der „Binde“ haben sich die englischen Schiffe, die den Angriff auf Seebrücke ausführten, der Küste unter dem Schutz von Rauchwolken genähert. Diese dehnten sich von Seebrücke bis Ostende aus. Dadurch wurden die Deutschen eine Zeit lang irregeführt, aber sobald sie die englischen Schiffe entdeckten, begannen sie das Bombardement, das sich, als die englischen Schiffe sichtbar wurden, zu einem unbeherrschten Artillerieschnellfeuer steigerte. Von den Schiffsladungen brachen, die an Bord der „Binde“ mitgeführt wurden, konnten nur zwei noch gebraucht werden. Bei den Landungsgruppen traten schwere Verluste infolge des Granatfeuers ein. Es gelang der Landungsabteilung, auf einen Torpedobootszerstörer ungefähr 50 Handgranaten zu werfen, die eine heftige Explosion zur Folge hatten, dagegen vermochten sich die anderen Torpedobootszerstörer nicht zu nähern. Die Landungsgruppen führten noch einen Angriff aus auf eine Landbatterie, aber über den Erfolg dieses Angriffs sei nichts berichtet. Bei der Rückkehr auf die „Binde“ bot das Oberdeck des Schiffes einen furchtbaren Anblick. Es herrschte ein vollkommenes Chaos, das Deck war blutüberströmt, überall lagen tote und Verwundete. Die Schreie der letzteren waren herzzerreißend. Mit äußerster Kaltblütigkeit gab der Kapitän der „Binde“ trotz des Kartätschenfeuers keine Befehle und brachte das Schiff sicher unter dem Schutz neuer Rauchwolken ab. Zwei der ältesten Tauchboote brachten unter dem Bladukt von Seebrücke zwei Tonnen Explosivstoffe zur Entladung, um die Entsendung von Verstärkungen von der Küste her zu verhindern.

Auch Spaniens Schiffe?

Ueber das Vorgehen Amerikas gegen Spaniens Schifffahrt sichert allerlei durch, was Unsicherheit hat mit der Beraubung Spaniens und Griechenlands.

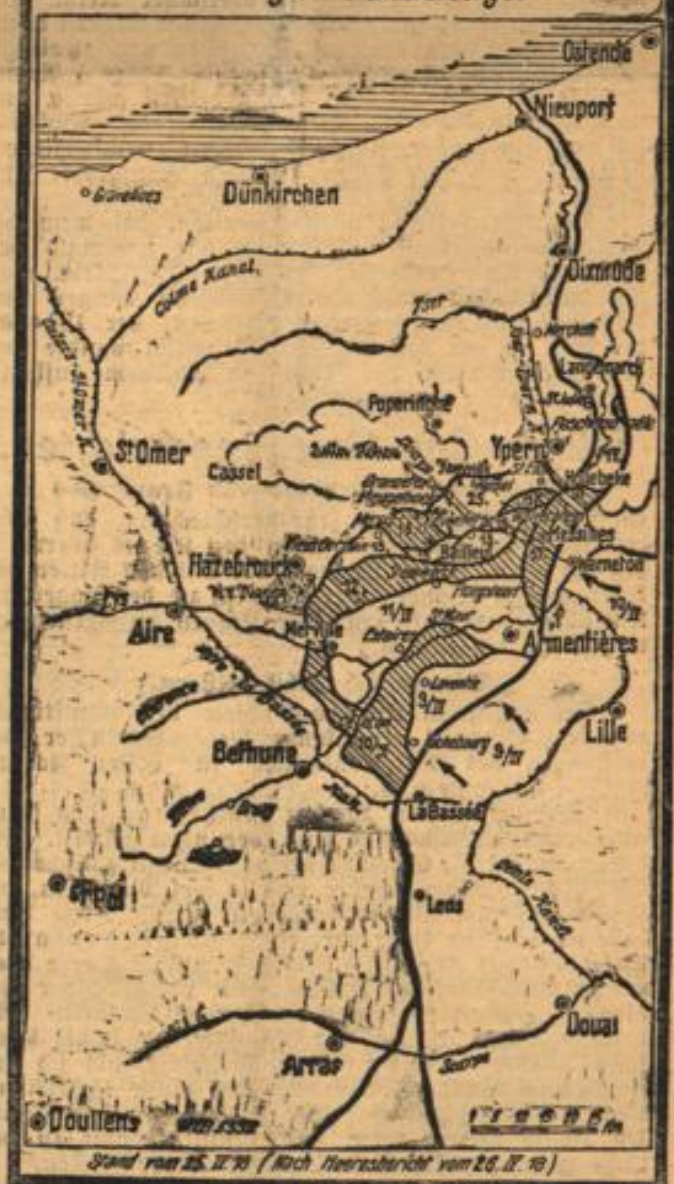
zu Spanien wurde eine Abordnung der Seeberet den Minister des Meeres auf, um die Befreiung von der ihren Dampfern beim Verlassen amerikanischer Häfen auferlegten Verpflichtung zu erlangen, neue Fahrten nach den Vereinigten Staaten antreten zu müssen. Ein bezeichnendes Licht auf die Art des Vorgehens der Vereinigten Staaten Spanien gegenüber werfen auch verschiedene Blätter durch die Veröffentlichung von Einzelheiten bei der Anhaltung des spanischen großen Dampfers „Montevideo“ durch ein deutsches Tauchboot, wobei amerikanische Fahrgäste eine anmaßende Rolle spielten. Abgeordnete beabsichtigen, eine Anfrage an die Regierung zu richten.

Uebrigens ist aus New York und anderen Häfen Amerikas bekannt geworden, daß die Vereinigten Staaten tatsächlich den Versuch gemacht haben, spanischen Schiffsraum nach dem Vorbild ihres Verfahrens gegen Holland und die anderen Neutralen zu erhalten.

Er hat „Vertrauen“.

Der Präsident des Landwirtschaftsamts Prothero sagte in einer Versammlung der Landwirte in Oxford, daß er infolge Vermehrung der Anbaufläche nun das Vertrauen habe, daß das Land vor der Gefahr einer Hungerration durch den U-Bootkrieg bewahrt sei. Wenn dieses Vertrauen nur nicht täuscht. So viel Land hat England gar nicht, daß es sich selbst ernähren könnte.

Skizze zu unseren bisherigen Erfolgen bis zur Erstürmung des Kemelberges



Ein dänischer Warnruf.

Die bestehende Welt hungersnot.

In ungewöhnlich düsteren Farben werden in der Wochenübersicht von „Finanztidende“ vom 24. April die Aussichten der Nahrungsmittelversorgung der Welt geschildert. Es heißt dort: Das ehemals so reiche Europa ist ein Armenhaus geworden. Die Gefahr, auf die wir schon im November 1916 hinwiesen, daß der Getreidevorrat der Welt mehr und mehr schwindet, bis Hungernot herrscht und den Krieg aufhält, ist immer nähergerückt. Die Ernte von 1916 war schlecht, die von 1917 nahezu eine Missernte, aber die Ernte von 1918 kann noch nicht einmal mit dieser Bezeichnung versehen werden. Sie kann zu einer Katastrophe führen. Selbst wenn das Ergebnis in Indien und Australien normal sein sollte, kann das Getreide infolge des U-Bootkrieges nicht nach Europa gebracht werden. Amerikas Landwirtschaft ist vom Untergange bedroht, da die Arbeitskräfte fehlen, und es kann eine Katastrophe

werden, wieviel für die Ausfuhr übrig bleibt. Die Ernährungverhältnisse in England, Frankreich und Italien sind bereits beunruhigend schlecht. In diesen Ländern schwächt die Offenheit der landwirtschaftlichen Arbeiten, ja hemmt sie vielleicht ganz. Die russische Kornkammer scheint nahezu leer zu sein und kann im besten Falle nur Kleinigkeiten an ihre nächsten Nachbarn abgeben. In Finnland und Rußland geht bereits jetzt der Hungertod seinen stillen Gang. Das Saatgetreide wird aufgeessen, und im Laufe des Sommers stirbt die Bevölkerung aus. Europa hat sich durch den englischen Liberalismus in einen furchtbaren Hinterhalt locken lassen. Es hat sich auf die Kornproduktion ferner Länder verlassen und hat sich im Vertrauen darauf eingerichtet, daß es stets Lebensmittel von seinen Lieferanten erhalten kann.

Es nützt nichts, sich in Illusionen hineinzulassen. Das reiche Europa ist ein Armenhaus geworden, und draußen ist die Rechtschaffenheit nicht groß. Es ist nichts zu bekommen, außer was die Not den andern zwingt, uns für unsere Erzeugnisse zu geben. Und selbst die Not kann nur geben, was sie hat. Es ist deshalb am klügsten, daß auch wir den Selbstverleumdungen und uns in Lügen kleiden, um nicht zu viel Mißgunst zu erregen. Die Hungersnot scheint das Einzige zu sein, was uns den Weltfrieden bringen kann, aber welcher Jammer wird dieser Friede sein! Ein Hungerfrieden, wo wir froh sein können, wenn wir unser schwarzes britisches Brot noch haben. Wir stehen mitten in der Welt Hungersnot, und die größte Vorsicht ist notwendig, damit wir uns die Not vom Leibe halten.

England verjagt.

In der Stunde der Not die Franzosen allein.

Ueber die Gründe des Zusammenbruchs der 5. englischen Armee macht General Mallette im „Temps“ die folgenden interessanten Ausführungen, in denen der englischen Führung die gesamte Schuld an dem gemeinsamen Unglück zugewiesen wird: Man kann heute noch nicht behaupten, daß die kritischen Tage vorüber sind. Die Ueberraschung hat nur für das Publikum bestanden, die Heeresleitungen der Verbündeten erwarteten den Angriff und konnten nur über Zeit und Art im Zweifel sein. Ueberrassungen schienen sie ihre Vorsichtsmaßnahmen getroffen zu haben. Was nicht vorausgesehen war, das war die blitzartige Herrschaft und der vorzeitige Rückzug der 5. englischen Armee. Die deutsche Flut wälzte sich stürmisch durch die offene Lücke, überschwebte in wenigen Tagen die ganze vor einem Jahre von Hindenburg aufgegebene Sommergegend und war im Begriff, die Zugänge zu Antwerpen zu bedrohen, als die von der Dije herangeeilten französischen Divisionen den Damm bildeten, an dem der deutsche Plan wiederum zerfiel.

Voran lag es, daß der englische Flügel so schnell nachgab, während das Zentrum standhielt? Zweifellos war der Ansturm gewaltig, gewaltiger vielleicht, als vorausgesehen war. Konnten die Engländer einem solchen Ansturm widerstehen? Als Soldaten sicher, denn auch sie haben in diesem Kriege bewiesen, daß sie ihrer Vorsätze würdig sind. Außerdem hatten sie stark besetzte Stellungen in dreifacher Reihe hintereinander inne, in denen sie sich lange wehren konnten. War da vorausgesehen, daß schon nach zweltägigem, allerdings erbittertem Kampfe die ganze 5. Armee in eine Rückzugsbewegung hineingerissen würde, und noch dazu in der Richtung auf Montdidier-Antwerpen? Es war ein Fehler, sich nach Westen zurückzuziehen, statt methodisch nach Süden, zwischen Montdidier und Reims auf die französischen Reserven.

Die Untersuchung wird feststellen, bei wem die Verantwortung liegt. Frankreich hat nochmals das Spiel gerettet, und die englische Eigenliebe muß sich endlich der tragischen Wirklichkeit beugen und denselben Hoch als Retter anerkennen, der 1914 an der Yser sich an das englische Ehrgefühl wandte und zum zweiten Male den deutschen Ansturm aufhielt.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Unter den schwarzen Truppen Frankreichs hat sich die Disziplin so sehr verschlechtert, daß Clemenceau seine Feindschaft gegen den Klerus überwinden hat und einen Missionar, der mit den Sitten der Senegalneger besonders vertraut ist, zu den Lagerstätten abgeordnet hat, um ihre Klagen zu vernehmen und sie zu befriedigen.

Wie sie sich selbst belügen.

Im englischen Unterhause hielt der Munitionsminister Churchill eine lange Rede, worin er die Leistungen des Munitionsamtes in hellen Farben malte. Er sagte u. a.:

„In den letzten Wochen wurden an das Munitionsamt die schwersten Anforderungen gestellt. Wir haben rund 1000 Geschütze verloren, dazu zwischen 4 bis 5000 Maschinengewehre und so viel Munition, wie in ein bis drei Wochen hergestellt wird. Diese Verluste waren schon Ende voriger Woche wieder ausgefüllt. Im Augenblick verfügen unsere Heere aus mehr Geschütze jeden Kalibers mit vollständiger Bedienung als zu Beginn der Großen Schlacht. Der deutsche Kriegsminister, der behauptet, daß die deutschen Truppen doppelt so viel Geschütze, als ich angegeben, erbeutet hätten, macht sich einer lächerlichen Uebertreibung schuldig. Aber selbst wenn seine Zahlen richtig wären, wäre das Munitionsamt in der Lage gewesen, alle diese Verluste auszugleichen.“

Danach, sollte man meinen, fabriziert England so viel, daß demnächst jeder Engländer eine Ration bekommt.

Die Irlandreise.

In einem von der Genjur fast mitgenommenen Telegramm meldet der Londoner Berichterstatter der „Stampa“ in Turin, die gegenwärtige politische Lage in England sei die schwierigste seit vielen Jahren. Nur der Druck der gewaltigen militärischen Ereignisse verhinere die Regierungskrise. Nach wie vor sei Irland das meiste Streitproblem, wobei man nicht vergessen dürfe, daß daran schon weit größere englische Regierungsmänner als die heutigen gescheitert seien.

Amerika warnt England.

Der Berichterstatter der „Times“ in Washington macht England auf die gefährliche Wirkung aufmerksam, die ein abermaliges Scheitern von Amerikas für Irland auf die englisch-amerikanischen Beziehungen ausüben würde.

Der Kessel in unserer Hand.

Am 18. April stellte das „Echo de Paris“ den Abschluß der Schlacht von Armentieres und zugleich den völligen Mißerfolg der deutschen Truppen fest. Das Blatt sagt hinzu, daß die Festigkeit der englischen Armee nicht erschüttert werden konnte, und daß es den Deutschen nicht gelang, französische Truppen zum Einsatz auf dem dortigen Kampffeld zu zwingen. Heute, am 26. April, ist der Kessel in deutscher Hand. Heute ist diese wichtige Schlachtfeldstellung, die bis zum äußersten verteidigt werden mußte, den Franzosen genommen. Gleichzeitig sind die Engländer aus den anschließenden Stellungen geworfen. Die 5. und 6. Divisionen, vor allem die der Franzosen, aus denen auch der größte Teil der 6500 Gefangenen besteht, sind wiederum ungewöhnlich schwer.

... immer mehr bedrängt.

Die Turiner „Stampa“ meldet aus London, daß die Ereignisse der letzten Tage die schwersten seien, die man innerhalb vier Wochen an der Westfront erlebt habe. Das Blatt kündigt für die nächste Zeit beiderseitige außerordentliche Kräfteanstrengungen an. Der Befehl zum Rückzug bei Ypern habe nach den Ereignissen, welche der letzte Freitag brachte, nicht mehr überrascht. Auch dieses Blatt verweist auf die den Deutschen aus Rußland fortwährend zufließenden Reserven und betont, daß sich beim Feinde täglich die Vorteile mehren, während die Alliierten immer mehr bedrängt werden.

Ministerreise in England?

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ erfahren aus zuverlässiger amerikanischer Quelle, daß die Stellung Lloyd Georges als andauernd erschüttert gelien könne. Als unmittelbare Ursache wird angesehen, daß die dauernde Einmischung Lloyd Georges in die Armeeführung, und zwar gerade an der Westfront, ernstlich dazu beitragen. Er soll außerdem durch sein herrisches Auftreten den größten Teil der Arbeiter und zahlreich Mitglieder des Parlaments gegen sich gestimmt haben. Lloyd George rechnet selbst mit seinem baldigen Rücktritt und erklärte Parteigenossen gegenüber, er wolle sich für die Durchführung der neuen Maßnahmen gern opfern. Eine neue Niederlage an der Westfront würde den unmittelbaren Sturz zur Folge haben.

Das kann noch so kommen.

Er meinte zu scherzen, der amerikanische Marine-Sekretär Daniels, als er bei einem Bankett der amerikanischen Zeitungsherausgeber sagte, der Krieg müsse gewonnen werden, und wenn selbst die Jungen unter 21 Jahren einberufen werden müßten, ja selbst, fügte er scherzend hinzu, wenn man die Jünglinge bis zu 70 Jahren für die Kriegsdienste in Anspruch nehmen müßte.

Offenbar hat man in Amerika den Stand der Dinge noch nicht begriffen. Sonst wüßte man, daß die Entente ohne den letzten lebenden Mann, einerlei welchen Alters, den Krieg nicht gewinnen kann.

Alle Mittel für den Krieg.

Um die Truppenzufuhr nach Europa zu beschleunigen, wird das amerikanische Kriegsdepartement eine Reihe von Docks und Speichern in atlantischen Häfen bauen und wahrscheinlich einige im Privateigentum befindliche Docks anlaufen.

Amerikanische „Humanität“.

Präsident Wilson unterzeichnete eine Gesetzesvorlage gegen die Sabotage, deren Strafbestimmungen eine Buße von 10 000 Dollar und eine Gefängnisstrafe von dreißig Jahren vorsehen.

Im Frankreichs Kohlenkrise.

Nach einem Bericht der „Humanité“ hält man in Paris das Kohlenbeden des Departements Pas de Calais jetzt schwer bedroht. „Es ist zwar kein Punkt des Gebietes, aber feindliches Bombardement liegt auf den Verkehrswege und hindert den regelmäßigen Abtransport der Kohle. Die Militärbehörden haben die Räumung der wichtigsten Örtlichkeiten angeordnet; nur die Arbeiter bleiben zurück, die zur Fortsetzung des Betriebes der Bergwerke notwendig sind. In den Gebieten von Lacon und Estars wird auch die überbau betreibende Bevölkerung weggeschafft, und niemand weiß, wer die Ernten einbringen wird. Die Leute werden zuerst nach Anvin und von da nach Süden weitergeschickt.“

Sie wissen nicht mehr ein noch aus.

Die Londoner „Morning Post“, ein radikal-konservatives Deutsches Blatt, sagt: „Die Militärkritik steht vor einem Rätsel, wie sie die Lage in Flandern beurteilen soll, weil die Behauptungen über die Stärke des deutschen Heeres außerordentlich weit auseinandergehen. Gestern nahm man an, es seien 21 Divisionen, heute behauptet eine Meldung, es seien zwischen 30 und 40. Dabei ist eine Division beim Feinde längst nicht mehr ein feststehender Begriff. Heute morgen besann ein Fachmann, daß er nicht in der Lage ist, zu beurteilen, ob der Feind 200 000 oder 500 000 Mann in Flandern stehen hat, und das ist natürlich ein gewaltiger Unterschied.“

Haig will ...

Wie bedrohlich die Lage in Paris nach der Eroberung von Langard aufgefacht wird, geht aus einer Meldung des „Echo de Paris“ hervor, in der es heißt, Haig leite persönlich die Operationen und habe beschlossen, daß das verlorene Gelände um jeden Preis zurückzuerobert sei.

Englands letzte Hoffnung.

Die Sowjettruppen haben am 17. April die von England ausgehaltenen Truppen des Aufrühr-Generals Kornilow bei Zlatopoloslaw völlig geschlagen. Gefangenenaussagen zufolge soll Kornilow den Wunden, die er in dem Kampf erlitt, erliegen sein.

Umerchdas Mörder entdeckt?

In eine der düstersten Affären der französischen Kriegsgeschichte will man jetzt Licht bringen. Neulich wurde der Anarchist Umerchda wegen friedensfeindlichen Verhaltens eingesperrt und im Gefängnis ertrötet. Pariser Blätter berichten jetzt, der Anwalt Umerchdas habe die Eröffnung der Untersuchung verlangt, da der Diener Bernerd angeblich gestanden haben soll, Umerchda getötet zu haben. — Welcher Art dieser „Diener“ ist, wie er ins Gefängnis kam, das alles wird aber nicht mitgeteilt.

Nom von Flüchtlingen überflutet.

Gelegentlich einer patriotischen Rede sprach sich der Ministerpräsident Orlando für die vollkommene Entschädigung aller aus den besetzten Gebieten entflohenen Einwohner aus.

Wegen der immer steigenden Zahl der Flüchtlinge ist die Regierung in peinlicher Verlegenheit.

Kriegsgefangene Deutsche.

Im Hauptausschuß des Reichstages befragte General von Briesberg die Anzahl der vermissten Heeresangehörigen für die Zeit bis zum 31. März 1918 auf 664 104; davon waren als Gefangene in Frankreich 236 676, in England 119 000, in Rußland und Rumänien 157 000; der Rest kann zum größten Teil für tot gehalten werden, ein anderer Teil dürfte wieder zum Vorschein kommen.

Ein militärisches Kulturbildchen.

Im römischen Kriegsministerium sind fünf Generale ständig damit beschäftigt, die einlaufenden anonymen Denunziationen zu prüfen und einzunorden.

Unberücksichtigung der Volksbetreuer.

Ganz als ob nichts geschehen sei, ganz, als ob die neue Schlacht in Flandern ihnen nicht eine ganz grauenvolle Niederlage gebracht hätte, stellt sich die französische Regierung nach wie vor auf den unveränderten Standpunkt.

In den Eröffnungsitzungen der Generalräte Frankreichs am 22. April wurden von verschiedenen Ministern Ansprachen gehalten. Finanzminister Klotz erklärte, der Tag werde kommen, wo der Feind seine Attentate werde bezahlen und alles wiederherstellen müssen. Der einzige Frieden, den Frankreich annehmen könne, sei ein Frieden, der das Recht wiederherstelle, die gewaltam entzerrten Provinzen Frankreich herauszugeben und die Wiedergutmachung aller durch den Feind angerichteten Schäden sicherzustellen. Frankreich werde Bürgschaften verlangen und fordern, daß künftig eine unabsehbare Schranke gegen die Todesmächte errichtet werde. Solange der Feind den französischen Boden noch besetze, sei ein solcher Frieden unmöglich. Deshalb müsse die Front vom Hinterlande durchgehalten werden.

Justizminister Rall erklärte im Generalrat von Morbihan, man sei in der entscheidenden Phase des Krieges eingetreten. Der Feind werde nicht durchkommen. Die Entente werde siegen, sofern man ruhig, geduldig und einig bleibe.

Und solche freche Verhöhnung muß sich in einer Zeit, da jeder Befechter einer anderen Meinung ins Luchthaus gesteckt wird, das so grauenhaft ruinierte französische Volk gefallen lassen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die italienische Kammer beschloß, die Legislaturperiode um ein Jahr, d. i. bis zum November 1919, zu verlängern.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ soll Prinz Sixtus von Parma am Donnerstagabend in Paris eingetroffen sein.

Die englische Regierung geht daran, die in England lebenden russischen Juden zum Militärdienst heranzuziehen.

Kard von den Türken genommen.

Der Türkenbericht der Kaukasusfront: „Unsere Kämpfe um Kard führten zum Falle der Festung. 860 Geschütze verschiedenen Kalibers sind erbeutet.“

Matijunger Infanteriereise.

Bei Billers-Bretonneux wurden zahlreiche englische Engländer im Alter von 17 bis 19 Jahren gefangen genommen, die einer Fliegerschule entnommen. Sie sagten aus, daß ihr Kursus plötzlich unterbrochen worden sei, während die 1000 Teilnehmer selbst als Infanteriereise nach Calais verladen wurden. Dort trafen sie erst vor vier Tagen ein und kamen, ohne je ein Schlachtfeld gesehen zu haben, gleich in die furchtbaren Kämpfe hinein.

Die Griechenschmach bei der Entente.

In der letzten Zeit lebten die Kämpfe in Mazedonien wieder auf. Nach Berichten aus Bulgarien sind diese Angriffe des Feindes auf das Eintreffen griechischer Truppenmengen zurückzuführen. Offenbar will man diese rücksichtslos opfern. Ueberrücktenen Geschützen zufolge betragen diese hunderttausend Mann, doch ist dies offenbar unwahr, denn bei den heutigen verworrenen Verhältnissen in Griechenland könne die ganze griechische Armee kaum so viel ausmachen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 27. April 1918.

— Wie die „Köln. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle hört, soll Landrat von Groose vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Aussicht genommen sein.

— Säuberung der Universitäten. Ein Erlass des Preussischen Kultusministers vom 25. d. M. bestimmt, daß bis auf weiteres sämtliche Immatrikulationsgesuche von Ausländern ihm zur Entscheidung vorzulegen sind. Ausländer mit deutscher Muttersprache können bis zum Eintreffen dieser Entscheidung einstweilen als Jüder zugelassen werden.

— Noch keine Kürzung der Protration. In der Sitzung des Ernährungsbeirates des Reichstages am Freitag wurde Uebereinstimmung darin erzielt, daß die Lage zurzeit noch zu ungelöst ist, um eine einschneidende Maßnahme wie die Kürzung der Protration zu beschließen, die sich möglicherweise später als unnötig erweisen könnte. Es soll daher abgewartet werden, wie sich die Abwicklung der Getreidezufuhren aus der Ukraine in der nächsten Zeit vollzieht. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um die von der Ukraine vertragsmäßig zugesicherten Getreidemengen, die ausreichen würden, um zusammen mit den eigenen Beständen der Reichsgetreidebestelle unsere Brotversorgung bis zum Schluß des Jahres sicherzustellen, hereinzubringen. Einige Transporte sind bereits eingetroffen. Die Entwicklung in den nächsten Wochen wird volle Klarheit bringen.

— Zahlreiche Militärfragen beschäftigten den Hauptausschuß des Reichstages bei der Beroderation des Gesetzes. Eine Anzahl Neuerungen von haben und drüber aus den Verhandlungen tun das dar: Den Bahndärtern im Delmataebiet eine Uniform zu geben.

...auch im Winter auf die jetzige Wirtschaftszustand nicht unbedingt nötig. — Wann wird die Urlaubs-
sperre wieder aufgehoben? Nicht nur Landwirte soll-
ten bei Urlaubsgelegenheiten berücksichtigt werden. — Die
Urlaubsgelegenheiten für Arbeiter sollen rascher als bis-
her beschieden werden. Mancher ältere zum Militär
eingezogene Mann würde zu Hause nützlicher sein. —
Die militärischen Vorgesetzten dürfen nicht auf die
politische Gesinnung der Untergebenen, ihre Leistung
u. s. w. Einfluss nehmen. Im Kampfe brauchen wir Män-
ner aller politischen Anschauungen. — Befördert sol-
len in erster Linie diejenigen werden, die vor dem
Feinde gestanden haben; zu Offizieren sollten auch
qualifizierte und verdiente Leute befördert werden,
die nicht das Einjährig-Freiwilligen-Bezeugnis be-
sitzen. — Die Ausnahmebehandlung der Ersatz-
wehrgänger im Reich und den Reichslanden. — Warum ist die
längst versprochene Zurückziehung der Jahrgänge
1870-72 aus der Front noch nicht erfolgt? Ein Auf-
trag ist es, wenn 48-jährige Lehrer, die nicht einmal „f. v.“
sind, eingezogen werden. — Das Kriegsministerium
beschäftigt „f. v.“-Leute nur mit Genehmigung des
Kriegsministeriums; die Drückeberger sind gefast. —
Die Heeresverwaltung hat die hohen Pferdepreise selbst
verschuldet. Die Verpflegung der Soldaten sollte besser
werden. — Ueber die Tätigkeit der Remontenausschüsse
sind die Landwirte mit Recht erregt. — Eine Auf-
stellung über die „f. v.“-Leute, die noch bei den
Behörden beschäftigt werden, entspräche den Wünschen
des Hauses. — Die Empörung der Landwirte über Här-
ten bei der Pferde-Aushebung ist unannehmlich.

Lokales und Provinzielles.

* **Geisenheim, 30. April.** Herr Schreinermeister
H. Hill wurde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

* **Geisenheim, 30. April.** Auf Veranlassung des
Kreis-Ausschusses werden durch Herrn Barroislar Wolf in
Steinfrenz im Anfang der nächsten Woche Vorträge über
Wirtschafts- und Ernährungsfragen gehalten werden und
war am Montag, den 29. d. Mts. in Rüdesheim (Saal-
bau Röll) für die Gemeinden Rüdesheim und Eibingen.
Dienstag, den 30. d. Mts. in Geisenheim (Hotel Ger-
mania) für die Gemeinden Geisenheim, Johannisberg und
Stephanshausen. Mittwoch, den 1. Mai in Mittelheim
(Saalbau Routhman) für die Gemeinde Mittelheim, Oestrich
und Winkel. Die Vorträge werden abends 8 1/2 Uhr be-
ginnen. Wir können den Besuch jedermann auf das an-
gelegentlichste empfehlen.

* **Geisenheim, 30. April.** Wie in vorigem Jahre
so macht auch in diesem Jahre der kath. Gesellen- und
Jünglingsverein den Gang über Breßberg nach der Kreuz-
kapelle bei Lorch am nächsten Sonntag. Das Trommler-
und Pfeiferchor beteiligt sich daran. Abmarsch um 5 Uhr
morgens von der Gärtnerei Gieh. Rückfahrt von Lorch
um 2 Uhr nachmittags.

* **Geisenheim, 30. April.** Der zweite Kriegslehrgang
über die Bewertung der Früchtemasse im Haushalte
findet in der Zeit vom 13. bis 15. Mai 1918 an der
Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisen-
heim a. Rhein statt. Männer und Frauen können daran
unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind baldmöglichst
unter Angabe des Vor- und Zunamens, Standes, Wohn-
ortes sowie der Staatsangehörigkeit an die Direktion der
Lehranstalt zu Geisenheim einzureichen.

* **Rüdesheim, 29. April.** Gestern hielt die allgemeine
Ortsratssitzung für die Gemeinden des ehemaligen Amtes
Rüdesheim in ihrem Ratslokal die diesjährige 1. ordent-
liche Ausschuss-Sitzung ab, zu welcher 4 Vertreter der Ar-
beitsgeber und 9 Vertreter der Ratsmitglieder erschienen
waren. Vom Vorstande waren 8 Mitglieder anwesend.
Die Sitzung wurde durch den Ausschussvorsitzenden Herrn
Lückermeister Peter Schepp geleitet, welcher als Beisitzer
die Herren Zimmermeister Jaf. Klein-Johannisberg und
Karl Brandtscheid-Geisenheim ernannte; als Schriftführer
wurde Herr Kauth ernannt. Zu Punkt 1 erstattete Herr
Jof. Trapp den Geschäfts- und Ratsbericht für das ab-
gelaufene Geschäftsjahr. Aus dem ersteren ist zu entnehmen,
daß sich die Krankenkasse auch im abgelaufenen Jahre weiter
erhöht hat und die Mittel der Kasse stark in Anspruch ge-
nommen wurden. Zur Erlangung vermehrter Zuwendungen
von Lebensmitteln für den Rheingaukreis hat sich der Rats-
vorstand, mit ärztlicher Begründung seiner Eingaben, an
das Kriegsbernährungsamt gewandt und ist außerdem beim
Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, so-
wie beim Ministerium für Handel und Gewerbe vorstellig
geworden. Leider hatten diese Eingaben nicht den erwünschten
Erfolg. Den freiwillig weiter versicherten Mitgliedern,
welche im Heere stehen, hat die Kasse im weitgehendsten
Maße Unterstützungen gewährt und wurden an dieselben
im Jahre 1917 an Krankengeld M. 3048,50 ausbezahlt.
Nicht minder wurden entsprechend die Wöchnerinnen und
Kriegswöchnerinnen durch die seit 4. Dezember 1915 er-
weiterte Wochenhilfe unterstützt. Die Zahl der Mitglieder
hat sich im Jahre 1917 gegen das Vorjahr etwas vermin-
dert. Der Mitgliederstand betrug am Beginn des neuen
Geschäftsjahres 2580. Seitens des Ratsvorstandes ist be-
reits eingehend in Erwägung gezogen worden, die lt. Reichs-
gesetz vom 4. August 1914 aufgehobene Familienhilfe nach
dem Kriege wieder einzuführen. Die Aufgaben der Kasse
werden immer gewaltiger, sodaß eine Frauenhilfe zurzeit
nicht gedacht werden kann. Mittel und Wege müssen ge-
funden werden, um den hohen Anforderungen gerecht zu
werden und die Leistungsfähigkeit der Kasse für die Zukunft
zu gewährleisten. Der Ratsabschluß stellt sich wie folgt:

A) Einnahmen:	
1. Ratsbestand am Anfang des Jahres M.	24 617,34
2. Zinsen aus Kapitalien	4 717,24
3. Beiträge	108 532,67
4. Ersatz Dritter für gewährte Unterstützungen	1 051,73
5. Sonstige Einnahmen	1 423,40
Summa der Einnahmen M.	140 342,38

B) Ausgaben:	
1. Für ärztliche Behandlung	26 408,67
2. Für Arznei und Heilmittel	17 915,80
3. Für Krankenhauseinlege	9 630,31
4. Für Krankengeld:	
a) an Mitglieder	31 109,49

b) an Angehörige	51,75
5. Unterstützung an Wöchnerinnen	1 617,50
6. Sterbegelder	2 784,—
7. Zurückgezahlte Beiträge	136,14
8. Verwaltungskosten:	
a) persönliche	10 474,09
b) sächliche	3 189,72
9. Kapitalanlagen	10 736,60
10. Ersatzleistung an Dritte	297,—
11. Abgeführte Beiträge an Ersatzlosen	20,50
12. Sonstige Ausgaben	1 475,91

Summa der Ausgaben M. 113 947,47

Die Einnahmen betragen	M. 140 342,38
Die Ausgaben betragen	115 947,47

Mithin ein Vortrag für 1918 von M. 24 394,91
Das Mitglied der Rechnungsprüfungskommission, Herr Joh.
Jörg erstattete über die abhaltene Bücher- und Kasserevi-
sion den Bericht, worauf dem Vorstande Entlastung erteilt
wurde. Ueber Punkt 2 der Tagesordnung betr. Erhöhung
des Grundlohns, Erweiterung der Lohnklassen von 6 auf
9 und Festsetzung der Beiträge berichtete der Vorsitzende des
Vorstandes, Herr Buchdruckereibesitzer A. Maier, in aus-
führlicher Weise. Der Vorstand habe sich in mehreren Sit-
zungen mit der Bundesratsverordnung vom 22. November
1917 befaßt und sei zum Entschluß gekommen, die Lohn-
klassen auf 9 zu erweitern und den Grundlohn in der 9.
Klasse auf 8 Mark festzusetzen. Auch bei den Beiträgen
sei eine kleine Minderung in den bereit seither bestandenen
Lohnklassen eingetreten, die sich bei genauer Bemessung
von 4 1/2 % des Grundlohns ergeben habe. Wie eine
Erhöhung des Grundlohns auch bei der hiesigen Ortsrat-
sitzung berechtigt war, ergibt sich daraus, daß die Einkom-
mensverhältnisse der Ratsmitglieder sich seit Monaten
wesentlich verschoben und das jetzt gewährte Krankengeld mit
den wirtschaftlichen Verhältnissen in keinem Einklang steht;
deshalb mußte der Grundlohn eine Abänderung erfahren.
Nach weiteren Aufklärungen durch Herrn Jof. Trapp
beschließt der Ausschuss einstimmig den Antrag des Vor-
standes auf Erweiterung der Lohnklassen mit Erhöhung
des Grundlohns bis 8 M. anzunehmen. Danach ergibt
sich folgende Neueinteilung, die nach Genehmigung des Ober-
verwaltungsamts sofort in Kraft treten wird.

Klasse	Lohneinteilung	Grundlohn	Wochen- beitrag	Krankengeld p. Tag
1a	Lehrl. ohne Entgelt		M. 0,18	
1	bis M. 1,20	M. 1,—	0,27	M. 0,50
2	v. M. 1,21—1,80	1,60	0,42	0,80
3	1,81—2,80	2,40	0,66	1,20
4	2,81—3,60	3,20	0,87	1,60
5	3,61—4,40	4,—	1,08	2,—
6	4,41—5,20	4,80	1,29	2,40
7	5,21—6,50	5,60	1,50	2,90
8	6,51—7,50	7,—	1,89	3,50
9	über M. 7,51	8,—	2,16	4,—

Nach Verlesung des Protokolls, das einstimmige Geneh-
migung fand, schloß der Vorsitzende die Sitzung.

* **Wiesbaden, 29. April.** Da die Vorschriften über
Melde- und Bestimmungspflicht von Hilfsdienstpflichtigen immer
noch nicht genügend beachtet werden, sind die Einberufungs-
ausschüsse gezwungen, Zuwiderhandlungen gegen diese Vor-
schriften mit den gesetzlichen Strafen zu ahnden. So sind
in der letzten Einberufungsausschusses in Wiesbaden bestraft
worden.

1. Wegen Nichtanmeldung zum Hilfsdienst.
Ein Hilfsdienstpflichtiger aus Wiesbaden mit 5 M. Geld-
strafe evtl. 1 Tag Haft.
aus Idstein i. T. mit 5 M. Geldstrafe evtl. 1 Tag Haft.
aus Erbenheim mit 6 M. Geldstrafe evtl. 2 Tage Haft.
aus Johannisberg i. Rhg. mit 10 M. Geldstrafe evtl. 2
Tage Haft.

Zur Hebung von Zweifeln wird nochmals nachdrücklich
bemerkt, daß die männlichen Deutschen vom vollendeten 17.
bis vollendeten 60. Lebensjahre, der Meldepflicht unterliegen.
Befreit hiervon sind nur diejenigen Leute, die a) dem akti-
ven Heere angehören, oder der Marine angehören oder b)
auf Grund einer Reklamation seitens einer Behörde oder
eines Betriebes vom Dienst im Heere oder der Marine
durch eine militärische Dienststelle zurückgestellt sind. Die
Befreiung gilt aber nur bis zum Ablauf der Zurückstellungs-
frist.

2. Wegen Nichterscheinens zur Aufstellungsteilung auf Auf-
forderung des Vorsitzenden des Einberufungsausschusses.

Zwei Hilfsdienstpflichtige aus Wiesbaden mit M. 30
evtl. 3 Tage Haft bzw. 9 M. evtl. 2 Tage Haft.

3. Wegen Unterlassung der Meldung beim Arbeitswechsel.

3 Hilfsdienstpflichtige aus Wiesbaden, davon 2 mit 5 M. bzw.
mit je 1 Tag Haft und einer mit 10 M. bzw. 2 Tage Haft.
aus Biebrich mit 3 M. bzw. 1 Tag Haft.

aus Erbenheim mit 5 M. bzw. 1 Tag Haft.

Das Verfahren gegen einen Arbeitgeber wegen Vor-
stoßes gegen die ihm obliegende Meldepflicht schwebt noch.

* **Hochheim, 28. April.** Hier wurde die Natur-
weinersteigerung der Adrott'schen Gutsverwaltung ab-
gehalten. Zum Angebot gelangten 37 Nummern 1917er
Hochheimer Weine aus den Lagen Daubhaus, Berg, Stein,
Gans, Sommerheil, Neuberg, Hölle, Kirchensied, Stielweg,
Dom-Dechaney u. a. die sämtlich zugeschlagen wurden
und bis zu 16920, 17000, 17620, 18600, 19380, 22600,
und 24020 M. das Stück brachten. Für 37 Halbstück
wurden 4510—12010 M. durchschnittlich das Stück 13148
M. bezahlt. Gesamterlös 243130 M. ohne Fässer.

* **Kreuznach, 29. April.** Mit dem heutigen Tage
haben die großen Weinersteigerungen des Vereins der
Naturwein-Versteigerer an der Nahe hier ihren Anfang
genommen. Zum Angebot gelangten 77 Nummern 1917er
Weine der Provinzial-, Wein- und Obstschule Kreuz-
nach aus Lagen der Gemarkungen Kreuznach, Bogelsang,
Röppenthal, Forst, Narrenkappe, Steinweg, Hollendrunken,
Hinkelstein, Kreuzheimer Berg, Wingenheimer Berg, Nor-
heimer Rastels, darunter eine Anzahl Rieslinggewächse,
sowie Auslesen. Erlöst wurden für 39 Stück 1917er
6800—11070 M. 36 Halbstück 3610—9610 M.
durchschnittlich das Stück 8755 M. Die höchsten Preise

erreichten für das Stück 12360, 12620, 14180, 16320
und 19220 M. Der gesamte Erlös betrug 507630 M.
ohne Fässer.

Gottesdienst im Kloster Marienthal.

Die Maiandacht wird in der Wallfahrtskirche nachmittags 2 Uhr
gehalten.
Freitag, den 3. Mai. Erster Freitag. 6 Uhr Aussetzung des
Allerheiligsten. 10 Uhr Amt, darauf Vespern. 2 Uhr
Schlußandacht.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 29. April. Abends. Amtlich. Nord-
lich des Rummel haben sich heftige Nahlämpfe entwickelt.

TU Berlin, 29. April. Deutsche und österreichisch-
ungarische U-Boote versenkten im Sperrgebiet des Mittel-
meeres 5 Dampfer und 2 Segler von zusammen rund
23 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen
befanden sich der französische Dampfer „Siberia“ (1942
br. reg. ton.), ein großer bewaffneter Transportdampfer
mit 2 Schornsteinen, sowie ein italienischer Segler mit 700
Tonnen im Hafen von Genua.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

TU Wien, 30. April. Die Reichspost meldet: Deut-
sche Truppen stehen 60 km. vor Sebastopol.

TU Wien, 30. April. Wie verlautet, wird Kaiser
Carl in der nächsten Zeit, vielleicht in etwa 14 Tagen,
in Begleitung des Minister des Äußern Baron Burián,
in das Große Hauptquartier zum Besuch Kaiser Wilhelms
reisen. Dieser Besuch hat zweifellos weittragende politische
Bedeutung und man geht in der Annahme kaum fehl, daß
bei den bevorstehenden Besprechungen grundsätzliche Fragen
zur Erledigung gelangen werden.

TU Bern, 30. April. Die Morning Post setzt ihre
heftigen Angriffe gegen Lloyd George Tag für Tag fort.
Die Anschuldigung der konservativen Militärpartei, daß
Lloyd George für die zugestandene Unzugänglichkeit an
Mannschaften an der französischen Front verantwortlich sei,
findet in der öffentlichen Meinung einen immer größeren
Anhang. Viele Blätter diskutieren die Möglichkeit eines
neuen Kriegskabinetts. Die Morningpost schlägt einen
neuen Kandidaten für die Premierschaft vor, und zwar den
gegenwärtigen Minister des Innern Sir George Cave,
der in den letzten Wochen mit kriegerischen Reden auffallend
in den Vordergrund getreten ist.

TU Genf, 30. April. General Cervera, der Mitar-
beiter des „Echo de Paris“ und andere Clemenceau be-
freundete Militärkritiker geben deutlich zu verstehen, daß
die gestrige Unterredung Clemenceaus mit dem englischen
Kriegsminister Lord Milner hauptsächlich den neuen Plänen
zur Verteidigung von Calais galt. Die Tragweite des
Verlustes der Doppelhöhe 60 bei Ypern wird zugestanden
und Fochs Absicht, den wackeren Verteidigern Yperns wei-
tere nutzlose Opfer zu sparen, gebilligt. Die militärischen
Organe beschwören die Volksvertreter, in diesen ernsten
Augenblicken der Regierung keine Verlegenheiten zu berei-
ten.

TU Genf, 30. April. Gleich der letzten Havasnote
betonen alle der Umgebung Fochs entstammenden Mel-
dungen, daß die neuen Stellungen nächst Ypern nur als pro-
visorisch gewählt zu betrachten seien, weil sie dem fortge-
setzten deutschen Geschützfeuer ausgesetzt seien. Der englische
General Plumer habe Vollmacht erhalten, alle zum Zusam-
menschlus seiner Truppen erforderlichen Maßnahmen zu
treffen.

TU Rotterdam, 30. April. Nach Berichten aus
Finnland sind in Petersburg ernste Unruhen ausgebrochen,
im Zusammenhang mit einer Gegenrevolution. Jeden-
falls steht fest, daß die Transporte der russischen Solda-
ten aus Finnland am 26. April eingestellt wurden, als
Folge des Zustandes in Petersburg. Züge mit Verwun-
deten der roten Garde kamen von Petersburg in Wiborg an.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 30. April

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern ent-
wickelten sich heftige Infanteriekämpfe.

Nördlich von Boormezeele und Grood
Vierstraat nahmen wir mehrere englische
Gräben.

Bei Loker in die feindlichen Linien ein-
bringende Sturmabteilungen stießen mit
einem starken feindlichen Gegenangriff zu-
sammen. Im Verlaufe der Kämpfe konnte
sich der Feind in Loker festsetzen.

Seine Versuche über den Ort hinaus
vorzubringen scheiterten.

Die tagsüber starken Artilleriekämpfe
dehnten sich über das ganze Gebiet des
Rummel aus und hielten bis zur Dunkel-
heit an.

An der übrigen Front blieb die Gefechts-
tätigkeit auf Erkundigungen und teilweise
auflackerndes Artilleriefeuer beschränkt.

Mazedonische Front

Zwischen Wardar und Doiransee brach
ein nach mehrtlägiger Artillerievorbereitung
erfolgter Vorstoß zusammen.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

